



Weihnachten  
Arbeitsmaterial

## Gott in den Windeln

Andächtige Zuhörer!  
Wie alljährlich, so wünschen wir auch diesmal einander zu den Feiertagen, zu den weihnachtlichen Feiertagen, Gottes reichen Gnadensegen.

So folgen wir denn sehr gerne der Ermunterung, der Mahnung der Hirten, wie wir sie eben im Evangelium vernommen haben; der Mahnung, der Ermunterung: lasst uns hineilen nach Betlehem, um dort aufzunehmen, was sich dort ereignet; um zu sehen, aufzunehmen, was der Herr uns gesagt hat! Und was hat der Herr gesagt? Was hat er durch die Engel den Hirten verkündigt? Sie sollten hingehen nach Betlehem, dort fänden sie ein Kindlein, in der Krippe liegend, das ist Gott. Der Gott also - Gott in Windeln.



*Wie sieht denn  
die Unruhe aus,  
die in unserm  
Herzen lebendig  
wird, wenn wir  
den Gott in den  
Windeln vor uns  
sehen?*

Nachdem wir im Laufe der Adventszeit unsere Sehnsucht gestärkt und vertieft haben, ein eigenartiges, ein inhaltsschweres Wort: Gott in den Windeln! Was ist das für ein furchtbares, ein erschreckendes, kaum (zu) fassendes Geheimnis: Gott in den Windeln! Der Ewige, der Unendliche - von dem der heilige Johannes singt: von Ewigkeit ist er gewesen, Gott von Gott, Licht vom Licht (vgl. Joh. 1); von dem wir wissen: er ist der Mittelpunkt der Heilsgeschichte und der Weltgeschichte; der unendliche Gott - in Windeln.

Wir mögen wohl verstehen, wie ein solch eigenartiges Ereignis gleich von Anfang an die Menschen in eine Unruhe versetzt hat; in eine Unruhe, die heute fort dauert, die fort dauern wird bis zum Ende der Zeiten. Unruhe - zum Teil ist das eine heilige, zum Teil eine überaus unheilige Unruhe.

Eine unheilige Unruhe. Ja, wir brauchen uns nur zu erinnern an die Reaktion eines Herodes. Kaum hört er von einem Gott in Windeln, da sinnt er darauf, das Kind in den Windeln zu morden. Mordgelüste. Und nachdem er durch göttliche Fügung es nicht fertig bringt, den Gott in den Windeln zu töten, erfolgt der furchtbare Kindermord. Unruhe geht von der Krippe aus, unheilige Unruhe. Eine kritische Unruhe von den Priestern der damaligen Zeit, von den Schriftgelehrten.

Darüber hinaus aber auch eine heilige Unruhe. Eine heilige Unruhe, wie sie in der Sehnsucht, in der ständig wachsenden Sehnsucht nach Verbindung mit dem Gott in den Windeln lebendig geworden ist und immer wieder neu lebendig wird. Wir finden diese Unruhe, die heilige Unruhe, auch im Stalle zu Betlehem: teils im Herzen der lieben Gottesmutter, teils im Herzen des heiligen Josef. Wir finden diese Unruhe bei den Hirten: Sehnsucht nach Gott, nach dem Gott in den Windeln, treibt sie ja von der Arbeitsstätte hinein in den Stall. Sehnsucht, heilige Sehnsucht, heilige Unruhe treibt auch die drei Weisen aus dem Morgenlande hin zur Krippe.

Wenn wir nun fragen, andächtige Zuhörer: Wie sieht denn die Unruhe aus, die in unserm Herzen lebendig wird, wenn wir den Gott in den Windeln vor uns sehen? Einer der ersten Häretiker, Marcion mit Namen, schüttelt den Kopf, erklärt glattweg: „Ich will keinen Gott in den Windeln, ich will einen Gott der Herrlichkeit, einen Gott der Machtentfaltung!“

Ich meine, wir dürften uns auf die Seite der lieben Gottesmutter, der Hirten stellen. Ich meine, wir dürften sagen, dieser Gott in den Windeln entschleierte uns auf der einen Seite in wundersamer Weise das Antlitz Gottes, das Gottesbild, und auf der anderen Seite das Menschenbild.



## Weihnachten Arbeitsmaterial

Wie sieht denn das Gottesbild aus, das uns entgegenleuchtet aus der Krippe? Gott in den Windeln! Da wird Gott entschleiert als der Gott einer unfassbar göttlich-barmherzigen Liebe, als der Gott einer unfassbar göttlich-herablassenden Liebe und einer überaus unfassbaren weisen göttlichen Liebe.

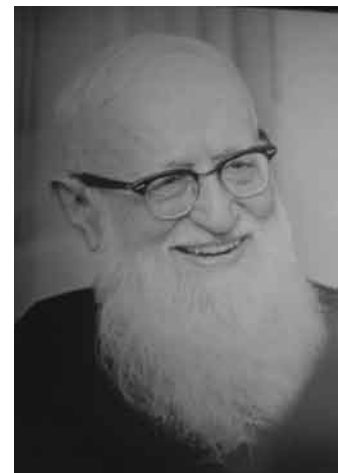
Wir sprechen von barmherziger Liebe, wenn es sich um eine Liebe dreht, die man nicht verdient hat. Hatte die Menschheit die Liebe des ewigen Gottes in den Windeln, hatte der Mensch diese Liebe verdient? Freventlich hatte er ja dem ewigen Gott den Fehdehandschuh hingeworfen, frevelmütig die Sünde begangen, Gott beleidigt, den unendlichen Gott beleidigt. Und die Folge? Das Himmelstürchen war verschlossen. Und Gott verlangte eine unendliche Sühne, also eine Sühne, die nur ein unendlicher Gott leisten konnte. Die Barmherzigkeit Gottes hat den eingeborenen Gottessohn nun bewogen, die Herrlichkeit des Himmels zu verlassen und hinabzusteigen auf die Erde, um hier die Sünde durch sein Leiden, hier die Sünde durch seine Menschwerdung, durch seine leidensfähige menschliche Natur gleichsam an das Kreuz zu heften.

Die Liebe, die der Gottmensch uns hier zeigt - Gott in den Windeln -, das ist eine überaus herablassende Liebe. Es ist nicht etwa nur so, dass er die menschliche Natur annimmt, also die Herrlichkeit des Himmels verlässt, Mensch wird. Er nimmt eine leidensfähige menschliche Natur an. Leiden will er können, leiden will er dürfen. Er nimmt eine überaus hilflose menschliche Natur an, die Natur eines Kindes. Und wir wissen, es dauert nicht lange, da nimmt er sogar die Gestalt des Brotes an. Eine herablassende Liebe. Und mit dieser menschlichen Natur, leidensfähigen, hilflosen Natur, hat er alle Situationen durchgekostet, die die menschliche Natur bis zum Ende der Zeiten nur irgendwie auskosten darf und muss. Dahinter steckt ja das große Gesetz: Was von der menschlichen Natur des Gottmenschen nicht aufgenommen wird, nicht aufgenommen worden ist, das wird nicht erlöst. Und die Wirkung dieser endlosen Erniedrigung, dieser endlosen Herablassung? Gott in den Windeln, später Gott am Kreuz.

Wir dürfen nicht übersehen, dass in der menschlichen Natur seit der ersten Sünde der Stammeltern eine unüberwindliche Furcht vor dem ewigen Gott lebendig und wirksam ist. Wir brauchen nur die Heilige Schrift aufzuschlagen, da hören wir es. Und nun kommt es dem lieben Gott darauf an, diese Furcht zu bannen. Der Mensch soll ihn lieben, mit ganzer Seele lieben. Was tut er deswegen? Kind sogar ist er geworden! Weshalb Kind? Weil das Kind immer liebenswürdig ist. Das Kind verbreitet keinen Schrecken um sich herum. Gott will geliebt werden. Da haben wir die herablassende, die einzigartig herablassende Liebe des ewigen Gottes.

Gott in den Windeln! Das ist auch eine einzigartig weise Liebe. Weisheit Gottes hat ihn bewogen, die menschliche Natur zu behandeln nach ihren Gesetzen: nach den Gesetzen der Liebe, die er in die menschliche Natur hineingebaut hatte. Und wie sieht denn dieses Gesetz der Liebe aus? Gott wollte absolut geliebt werden, weil er ja selber die Liebe ist. Er wollte geliebt werden.

Und nun gibt es ein Gesetz, das lautet so: Willst du geliebt werden, dann mußt du erst selber lieben! Dann mußt du in überaus anschaulich-hinreißender Weise lieben! Darum hat der liebe Gott den Menschen geliebt, seine Liebe ihm erwiesen. Und es gibt ein zweites Gesetz der Liebe, das lautet so: Eine größere Liebe gibt es nicht, als wenn jemand sein Leben hingibt für seine Freunde (Joh 15,13). So steht der Heiland vor uns. Der ewige Gott, er will geliebt werden. Er gibt alles her, ja er verzichtet auf seine göttliche Herrlichkeit für die menschliche Natur. Und letzten Endes gibt er auch sein physisches Leben hin, lässt sich ans Kreuz nageln. ☆



*Ausschnitte aus der  
Predigt zur Heiligen  
Nacht,  
25. Dezember 1963,  
Pater J. Kentenich)*